

In diesem seinen Werke beweist der Autor auf Grund der altrömischen und mittelalterlichen Nachrichten gegenüber der Behauptung der modernen Historiker und Germanisten Deutschlands, den auch schon früher von einigen Slavisten, besonders vom böhmischen Historiker Paul Šafařík aufgestellten Grundsatz, dass in Germanien vor der Ankunft der Germanen die Slaven als Ureinwohner ansässig waren. Die Germanen wanderten nach dieser Theorie von Skandinavien aus, längs des nördlichen europäischen Meeresufers ein und machten sich von der Rheinmündung abwärts bis in die Alpen und das alte Helvetien, ferner längs der Weser und Elbe sesshaft indem sie so bis zum deutschen Mittelgebirge vordrangen. Diese Theorie zielt hauptsächlich gegen Müllenhoff und andere deutsche Geschichtsforscher, welche insgesamt in dem Germanien des Tacitus die Germanen neben den Celten vom Rhein bis zur Weichsel wohnen lassen. Nach Müllenhoff und seinen Anhängern entstanden erst durch die germanische Völkerwanderung in dem vorerwähnten Gebiete leere Landstriche, die von den Slaven bevölkert wurden. Kętrzyński stützt seine Behauptung auf Cäsars, des Tacitus, Plinius u. Ptolomäus Angaben über das alte Germanien, welches bloss ein geographischer Begriff der europäischen Länder ausserhalb des römischen Weltreiches gewesen sein soll. Auf Grund seiner in der Germania des Tacitus selbst angedeuteten Zergliederung theilt Kętrzyński das Germanien des Tacitus in einen von skandinavisch-germanischen Stämmen und einen von Slaven bewohnten ein.

Die letzten erblickt er in den Suezern oder Sueben Cäsars und des Tacitus, die ihm als solche durch die Veränderung des Wortes Slav erscheinen, in welchem das harte altslavische *ř* ähnlich wie das »*u*« lautete. Die Ausführungen Kętrzyńskis sind vielfach sehr gut und plausibel begründet und wir hoffen, dass die deutschen Historiographen und Germanisten diese Arbeit des polnischen Historikers nicht unbeachtet lassen werden, umso mehr als diese Arbeit nicht vereinzelt dasteht, sondern ein Ausfluss eines ganzen Systems ist, welches sich allmählich bei den neueren slavischen (bes. böhmischen und polnischen) Geschichtsforschern eingebürgert hat.

Raigern.

P. Š.

Kannengieser A.: Les Missions Catholiques. France et Allemagne.

Parisiis, Lethielleux, 16^o dpp. 380. — fr. 3.50.

Der Autor beabsichtigte mit diesem Werke eine klare Antwort zu geben und zwar in Ziffern, auf die wichtige Frage bezüglich des französischen Protectorats über die katholischen Missionen. Er führt zuerst in Reihe und Glied alle Congregationen Frankreichs und Deutschlands auf mit der Anzahl der Religiosen, welche von jeder derselben in den Missionen arbeiten. Nach seiner Berechnung zählt Deutschland in den Missionen beiläufig 1000 Religiosen, unter welchen 400 Jesuiten sind, und über 460 Schwestern, Frankreich dagegen 7745 Missionäre und 9150 Missionsschwestern. Allerdings sind die Katholiken in Frankreich doppelt so stark als in Deutschland, aber dessenungeachtet ist die Zahl der Religiosen in den Missionen siebenmal und die der Ordensschwestern 17 mal so stark als die seitens Deutschlands, eine Ungleichheit sehr ehrenvoll für Frankreich, welche auch die schönsten Sophismen der Welt nicht auslöschen können. Die Anzahl der zum Ordensstand berufenen übersteigt in Frankreich bei weitem die in Deutschland. Die Zahl aller deutschen Religiosen kann man mit 4116 männlichen Geschlechtes u. 32.731 weiblichen ansetzen, zusammen ungefähr 40.000 und zwar nach statistischen Daten, welche ziemlich auf Wahrheit basieren. Dagegen beträgt die Anzahl der barmherzigen Schwestern in Frankreich mehr als 30.000 und die Gesamtzahl aller Religiosen mehr als 200.000. Für die Verbreitung des Glaubens und zum Besten der Missionen wurden in Deutschland 1898—99 zusammen 1,326.006 Fr. aufgebracht, gewiss eine hübsche Summe, aber die Absammlungen in Frankreich ergaben die Summe

von 60,047.231 Fr. Es sei bemerkt, dass in Deutschland grosse Geldsummen für die innere Mission gesammelt werden. So hat z. B. der Bonifacius-Verein für die Erhaltung der Kirchen und der Schulen in der Diaspora in den letzten 15 Jahren beinahe 31 Millionen Franks gesammelt. Der Autor erinnert demgegenüber, bei der Unmöglichkeit einen statistischen Ueberblick zu geben über die katholischen Liebeswerke Frankreichs in den letzten 30 Jahren, nur an die Heiligthümer Montmartre, von Fourvière und von Lourdes, für welche Frankreich 61 Millionen Fr. aufgebracht hat. Ganz abgesehen sind dabei die Heiligthümer La Sallette, de la Garde in Marseille, N. D. in Montligcon und an anderen Orten. Für die Erhaltung der katholischen Schulen wurden in den letzten Jahren 100 Mill. Fr. aufgebracht. Es lässt sich nicht leugnen, dass der Autor die statistischen Daten bezüglich Deutschlands viel zu niedrig gegriffen hat, dessenungeachtet muss zugestanden werden, dass Frankreich bezüglich der katholischen Werke u. insbesondere der Missionen den ersten Platz einnimmt und diese Grossmuth der Franzosen verdient hauptsächlich die Bewunderung, der auch wir uns anschliessen mit den Worten des Verfassers: *Licet et a Gallis doceri.* M. K.

Repertoire des Sources Historiques du Moyen-Age

par Ulysse Chevalier. Topo-bibliographie. 3. Heft: E. J. Montbeliard 1899. in 4^o. Seite 1058—1592. Preis: 5 Fr.

Wir verzeichnen für die Gelehrten und Bibliographen die freudige Nachricht, dass nach einer unfreiwilligen Unterbrechung von 3 Jahren P. Ulysses Chevalier die Herausgabe der zweiten Abtheilung seines sehnlichst erwarteten »Repertoire's« der historischen Quellen des Mittelalters mit Eifer wieder aufnimmt und heute uns das dritte Heft seiner Topobibliographie vom Buchstaben E. bis J. vorlegt. Gleichzeitig kündigt er an, die weiteren drei Hefte zur Vervollständigung des vorliegenden Bandes vor dem Ende des Jahres 1901 liefern zu wollen.

Sei es mit dem Versprechen und seiner Erfüllung wie immer, so gebürt dem dritten Fascikel, womit ich mich heute beschäftigen will, eine besondere Beachtung und zwar mit Rücksicht auf einige Artikel, die darin mit besonderer Ausführlichkeit behandelt sind: so gleich der Artikel über Frankreich dem die Columnen 1154—1226¹⁾ gewidmet sind.

Man muss auch nicht den Titel »Topobibliographie« gar zu wörtlich nehmen, welchen der Autor Mangels eines besseren angenommen hat, der aber nicht ganz exact ist. Denn wenn auch die Localitäten (Topos) in dem zweiten Theile des »Repertoire's« von P. Ulysses Chevalier eine grosse Rolle spielen, so nehmen sie seine Aufmerksamkeit nicht ausschliesslich in Anspruch, denn er beschäftigt sich zu gleicher Zeit auch mit den Einrichtungen welche im Mittelalter bestanden haben, wie es der Artikel »Feudalität« beweist, ebenso die Artikel über Gewerbsberufe, über Künste und Wissenschaften (Heraldik, Buchdruckereien u. s. w.) über Sectenwesen (Ikonoklasten) über anonyme oder für solche gehaltene Werke²⁾, kurz mit einem Worte, beinahe über alles was nicht in die Abtheilung der Eigennamen gehört, denn diese bildeten bereits, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, den Inhalt des ersten Bandes.

Ich könnte in Details eingehen und diesen Bericht verlängern, halte dies aber für nicht nothwendig und glaube genug gesagt zu haben, um die Verdienstlichkeit und das grosse Interesse des dritten Heftes der Publication von Abbé Chevalier beurtheilen zu können. Es erübrigt mir nur, den Autor zu seiner Ausdauer in der Arbeit zu beglückwünschen und ihm zur vollkommenen Erfüllung seines eingangs erwähnten Versprechens das beste Gedeihen zu wünschen.

Silos.

Scriptis in lingua gallica † D. Beda Plaine, O. S. B.

¹⁾ Auch die Artikel über Irland Italien verdienen specieller Erwähnung.

²⁾ Die Nachfolge Christi bildet z. B. den Gegenstand eines der ausgedehntesten und interessantesten Artikel auf S. 1490—1495.